

GMTH Proceedings 2008

herausgegeben von | edited by  
Florian Edler, Markus Neuwirth und | and Derek Remeš

# Musiktheorie als interdisziplinäres Fach Music Theory and Interdisciplinarity

herausgegeben von | edited by  
Christian Utz

8. Kongress der | 8th Congress of the  
Gesellschaft für Musiktheorie  
Graz 2008

Band 4 der Schriftenreihe | Volume 4 of the Series

*musik.theorien der gegenwart*

herausgegeben von | edited by  
Christian Utz und | and Clemens Gadenstätter

Druckfassung | printed edition: Pfau-Verlag, Saarbrücken 2010  
(ISBN 978-3-89727-448-8)



Dieser Text erscheint im Open Access und ist lizenziert unter einer  
Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

This is an open access article licensed under a  
Creative Commons Attribution 4.0 International License.

## Vorwort des Herausgebers

Im Oktober 2008 fand an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (KUG) in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Gesellschaft für Musikwissenschaft (ÖGMW) der 8. Kongress der Gesellschaft für Musiktheorie (GMTH) zum Thema »Musiktheorie als interdisziplinäres Fach« statt (9.–12.10.2008). Mit insgesamt 66 Vorträgen, drei Podiumsdiskussionen, mehreren Konzerten und zahlreichen Sonderveranstaltungen handelte es sich um die größte wissenschaftliche Veranstaltung der KUG im Jahr 2008, die von insgesamt 170 registrierten Teilnehmer/innen besucht wurde. Die hier nun zwei Jahre nach dem Kongress vorgelegten gesammelten Beiträge der sechs thematisch gebundenen Sektionen des Kongresses akzentuieren als vierter Band der KUG-Schriftenreihe *musik.theorien der gegenwart* in bislang umfassendster Form den von den Herausgebern dieser Schriftenreihe vertretenen offenen und interaktiven Theoriebegriff, der Musiktheorie als multiperspektivische wissenschaftliche Disziplin in den Spannungsfeldern Theorie/Praxis, Kunst/Wissenschaft und Historik/Systematik auffasst. Damit wird nicht zuletzt auch in vielfältiger Weise an die Themen bisheriger GMTH-Kongresse angeknüpft, deren Berichte bereits erschienen sind (*Musiktheorie zwischen Historie und Systematik*, 1. Kongress 2001; *Musiktheorie an ihren Grenzen: Neue und Alte Musik*, 3. Kongress 2003; *Musiktheorie im Kontext*, 5. Kongress 2005). Die sechs Kapitel, die den sechs thematischen Sektionen des Kongresses folgen, ergründen vor diesen Spannungsfeldern die Grenzbereiche zur Musikgeschichte, Musikästhetik, zur Praxis musikalischer Interpretation, zur kompositorischen Praxis im 20. und 21. Jahrhundert, zur Ethnomusikologie sowie zur Systematischen Musikwissenschaft. Die insgesamt 45 Beiträge, davon 28 in deutscher, 17 in englischer Sprache, sowie die Dokumentation einer Podiumsdiskussion zeichnen in ihrer Gesamtheit einen höchst lebendigen und gegenwartsbezogenen musiktheoretischen Diskurs. Dabei ist ein breites internationales Spektrum von Autor/innen vertreten, das sowohl international führende Forscher/innen als auch eine große Zahl an Nachwuchswissenschaftler/innen umfasst, und es scheint so kaum übertrieben zu sagen, dass damit eine einzigartige Standortbestimmung des Fachs Musiktheorie geboten wird.

Nach den drei ersten Bänden der Schriftenreihe, die – gleichfalls interdisziplinär ausgerichtet – die Themenfelder *Musik und Globalisierung* (Band 1, 2007), *Musik als Wahrnehmungskunst* (zur Musik Helmut Lachenmanns, Band 2, 2008) und *Passagen: Theorien des Übergangs in Musik und anderen Kunstformen* (Band 3, 2009) behandelten, wird hier nun nicht nur der bislang umfangreichste und thematisch am breitesten angelegte Band vorgelegt, es finden sich auch vielfältige Bezugspunkte zu den bisherigen Veröffentlichungen. So knüpft Kapitel V: *Musik als »System« vs. Musik als »Kultur« – Musiktheorie und Ethnomusikologie* an die in Band 1 diskutierten Auswirkungen kultureller Globalisierung auf musikalische Kontexte an, und in Kapitel IV: *Zum Verhältnis von Konzeption und Ausführung im Kompositionsprozess*, in dem auch eine sehr lesenswerte Podiumsdiskussion zum Thema *Denken und Hören in der Musik der Gegenwart* dokumentiert ist, werden Spannungsräume gegenwärtigen Komponierens zwischen Struktura-

lismus und neo-sensualistischer Ästhetik fokussiert, die bereits in Band 2 anhand der Musik Helmut Lachenmanns im Vordergrund standen.

Nach dem gleichermaßen Öffnung und Profilbildung der gegenwärtigen Musiktheorie einfordernden Eröffnungsbeitrag Clemens Kühns stecken die Autorinnen und Autoren der sechs Kapitel historisch ein Feld vom Gregorianischen Choral und spätmittelalterlicher Musik (Kapitel III, Stefan Engels; Kapitel I, Angelika Moths) bis zu allerneusten Tendenzen experimenteller Komposition und Klangkunst (z.B. Kapitel IV, Marion Saxer) ab, systematisch bewegen sie sich von mathematisch begründeten Theorien wie der neuronalen Autokorrelation (Kapitel VI, Martin Ebeling) bis zu philosophisch und ideengeschichtlich fundierten Erkundungen der Wechselwirkungen von Musiktheorie und Musikästhetik (z.B. Kapitel II, Berthold Höckner).

In der Musiktheorie fanden in den vergangenen zehn bis 20 Jahren sowohl in den deutschsprachigen als auch in den englischsprachigen Ländern große Verschiebungen statt, die zu einer immer feingliedrigeren Ausdifferenzierung und Diversifikation führten. Dabei wurden die zuvor bestimmenden Diskurse einer handwerklich orientierten »angewandten« Musiktheorie im deutschsprachigen Raum und einer naturwissenschaftlich und mathematisch bestimmten *music theory* im englischsprachigen Raum nachhaltig durch neue Methoden und Perspektiven herausgefordert, kritisiert, erweitert. Nicht zu übersehen ist dabei jedoch weiterhin, dass im deutschsprachigen Raum noch kaum die institutionellen Voraussetzungen geschaffen sind, um eigenständige musiktheoretische Forschung im universitären Kontext zu betreiben, wie es etwa in den USA und Großbritannien möglich ist. Dennoch existiert heute ein so außerordentlich breites Spektrum musiktheoretischer Bereiche und Themen in Forschung und Lehre, dass es oft müßig scheint darüber zu diskutieren, ob nun ein Ansatz oder eine Fragestellung noch dem Gebiet der Musiktheorie zuzuordnen sei oder nicht. Gerade diese Situation macht eine systematischere Auseinandersetzung mit Fragen von Grenzbereichen und Interdisziplinarität, wie sie dieser Band versucht, dringlich.

Die Ursprünge dieser Situation lassen sich für den deutschsprachigen Raum relativ klar benennen. Seit der Gründung der Gesellschaft für Musiktheorie hat sich insbesondere bei den jährlichen GMTH-Kongressen und in der Zeitschrift der GMTH eine neue selbstbewusste Generation artikuliert. Es war zu beobachten wie im Verlauf dieser Jahre alte scheinbar unerschütterliche Wertungen, Vorurteile, Berührungängste aufgebrochen und schließlich weitgehend obsolet wurden. Zu nennen sind hier als Stichworte etwa eine intensiviertere Auseinandersetzung mit der anglo-amerikanischen Musiktheorie und eine verstärkte Ausrichtung an im engeren Sinn wissenschaftlicher und quellenorientierter Methodik, die sich im enorm angewachsenen Ausmaß des Schrifttums unmittelbar niederschlägt. Dadurch sind für die Musiktheorie in weiterer Folge, auch im Rahmen der GMTH-Kongresse, neue Themen ins Blickfeld getreten, die man zuvor wenig thematisiert hatte, etwa kulturtheoretische oder kognitionspsychologische Fragen. Und freilich begab sich die Musiktheorie damit verstärkt auch auf Gebiete, die bislang von den Musikwissenschaften reklamiert wurden – eine Entwicklung, die nicht zuletzt im institutionellen Bereich für Diskussions- und mancherorts wohl gar für verbalen Sprengstoff gesorgt hat und weiterhin sorgt.

Die Notwendigkeit, gemeinsame Forschungsfelder von Musiktheorie und musikbezogenen Nachbardisziplinen präziser als bislang geschehen zu erkunden, lässt sich anhand dreier Themenfelder dieses Bandes vertiefen:

– Die nicht zuletzt durch die Schriften von Carl Dahlhaus und die voluminöse, leider Fragment geliebene Reihe *Geschichte der Musiktheorie* initiierte (Wieder-)Entdeckung der historischen Dimensionen musiktheoretischen Denkens und Handelns war in den vergangenen 20–30 Jahren für die Musiktheorie gewiss am folgenreichsten. Sie wird in Kapitel I: *Grenzen und Potentiale der Rezeption historischer Musiktheorie* entwickelt. Die Art und Weise, in der die Geschichte der Musiktheorie heute gelesen wird, hat sich allerdings seit Dahlhaus deutlich gewandelt. Die in den letzten Jahren geradezu obsessive Auseinandersetzung mit historischen Satzmodellen und Topoi, verbunden mit dem Ziel, Voraussetzungen des Kompositionsprozesses aus der jeweiligen Zeit und von den jeweils geltenden technisch-ästhetischen Voraussetzungen her zu verstehen, könnte geradezu als ein neues Paradigma bezeichnet werden. Die Beiträge dieses Kapitels weiten nicht zuletzt diesen Ansatz ins 19. und 20. Jahrhundert hinein aus und führen damit eindrucksvoll dessen Potential vor Augen, universalistische Theoriemodelle, etablierte Deutungsmuster und historiografische Stereotypen zu hinterfragen und aufzubrechen.

– Geradezu absurd muss der universalistische Anspruch des herkömmlichen Theoriebegriffs wohl dann anmuten, wenn der kulturelle Kontext von Musik konsequent mitbedacht wird. Die Globalisierung hat aber nicht nur die starke regionale und kulturelle Bedingtheit musikalischer Theorien sichtbar gemacht, sie ermöglicht auch neuartige Verknüpfungen und Synergien, denen in Kapitel V nachgegangen wird. Die Anwendung musikanalytischer Methodiken, die vorwiegend auf der Grundlage europäischer Musik entstanden, kann bei differenzierter Anwendung für die Analyse nicht-westlicher Musik – entgegen einem hartnäckigen Vorurteil – vieles beitragen und umgekehrt gilt es im Westen verstärkt zu Kenntnis zu nehmen, dass andere »Musiktheorien« neben den westlichen existieren, die nicht zuletzt oft unausweichliche Wege zum Verständnis kulturell hybrider Genres der Gegenwart weisen.

– Schließlich zeigt sich im seit einiger Zeit geradezu »expansionsartig« erweiterten Feld zwischen Musiktheorie, Musikpsychologie und Kognitionswissenschaften bzw. in einer Neudefinition der »Systematischen Musikwissenschaft«, dass eine Theorie der Musik heute nicht mehr von der Hörerfahrung und ihren individuellen, psychologischen, physiologischen, kulturellen Voraussetzungen isoliert werden kann. Die Relevanz dieser Einsicht zeigt sich nicht nur in den Beiträgen zu Kapitel VI: *Musiktheorie und Systematische Musikwissenschaft: Konvergenzen / Divergenzen*, sondern auch in zahlreichen weiteren Texten dieses Bandes.

Dass musikalische Praxis – von Seiten der Interpreten wie der Komponisten – Gegenstand der Musiktheorie ist, wie es die Kapitel III: *Komposition – Analyse – Interpretation: Musiktheorie und musikalische Praxis* und IV reflektieren, oder dass Musikästhetik und Musiktheorie, wie in Kapitel II: *Musiktheorie und Musikästhetik – zur disziplinären Organisation des Wissens* thematisiert, in einem ständigen Spannungs- und Wechselwirkungsverhältnis stehen, darüber muss wohl kaum gestritten werden. Auch hier aber kommt es zu neuen Entwicklungen und Herausforderungen, die einer genaueren Erkundung harren, etwa angesichts der bohrenden, provokanten Frage, welchen

Wert gewisse Analysen denn für die Praxis haben sollen oder aber angesichts der Tatsache, dass die einflussreichsten »Theorien der Musik« im 20. Jahrhundert ganz zweifellos von Komponisten – und nicht von »hauptberuflichen« Musiktheoretikern vorgelegt wurden. Wie wird sich das im 21. Jahrhundert verhalten?

\*

Für die unschätzbare Hilfe und Unterstützung über alle Phasen dieses editorischen Mammut-Projektes möchte ich Dieter Kleinrath vom Herzen danken, ohne dessen unermüdliche und höchst kompetente Mitwirkung dieser Band niemals in der verhältnismäßig kurzen Zeit zwei Jahre nach dem Grazer Kongress hätte erscheinen können. Mein herzlichster Dank gebührt auch meinen beiden Kollegen von der Kongressleitung, Andreas Dorschel und Clemens Gadenstätter, die Wesentliches zur Konzeption des attraktiven und inhaltlich reichen Kongressprogramms beitrugen. Elisabeth Kappel und Geoffrey Hudson wirkten in der redaktionellen Endphase als Lektoren und ihre Genauigkeit und fachliche Kompetenz waren angesichts der beträchtlichen Textmenge unverzichtbar. Ihnen sei ebenso herzlich gedankt. Dank gebührt schließlich auch den an Konzeption und Organisation des Kongresses beteiligten Institutionen KUG, GMTH und ÖGMW, für das in die Kongressleitung gesetzte Vertrauen und die reibungslose Zusammenarbeit bei Vorbereitung und Durchführung der Kongressveranstaltungen. Nicht zuletzt sei den Autorinnen und Autoren ein großer Dank für die konstruktiven Dialoge ausgesprochen, die im Rahmen der redaktionellen Überarbeitungen der Texte stattfinden konnten, und ganz besonders auch dafür, durch die zeitgerechte Einsendung der Beiträge ein zum Kongress zeitnahes Erscheinen dieses Berichts ermöglicht zu haben.

Christian Utz, Wien, August 2010

© 2010 Christian Utz (christian.utz@kug.ac.at)

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz [University of Music and Performing Arts Graz]

Utz, Christian (2010), »Vorwort des Herausgebers«, in: *Musiktheorie als interdisziplinäres Fach. 8. Kongress der Gesellschaft für Musiktheorie Graz 2008* (GMTH Proceedings 2008), hg. von Christian Utz, Saarbrücken: Pfau, 9–12. <https://doi.org/10.31751/p.56>

eingereicht / submitted: 10/09/2010

angenommen / accepted: 10/09/2010

veröffentlicht (Druckausgabe) / first published (printed edition): 01/10/2010

veröffentlicht (Onlineausgabe) / first published (online edition): 07/03/2022

zuletzt geändert / last updated: 12/09/2010